

Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift
für
Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redakteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Biertäglich 1 Mark 75 Pf.
Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 2 " 25 "

Inserate:

Die einspaltige Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

NO. 109.

Landsberg a. W., Donnerstag den 16. September 1875.

56. Jahrgang.

Die Großmächte und die balkanische Frage.

Das Frohlocken der Türkensfreunde war also verfrüht. Trotz der Entsezung von Trebinje und Mostar, trotz der Reinigung der südwestlichen Herzegowina von den aufständischen Banden, trotz der glücklichen Erdrückung des Aufstandes in Bosnien, steht es schon jetzt fest, daß die Insurrektion ganz und gar noch nicht in den letzten Zügen liegt. Bereits wurde wieder von Siegen der Empörer berichtet, die allerdings in der Zeit, wo ihre Führer im Kloster Rosjewo zu gemeinschaftlicher Beratung versammelt waren, die Flügel einigermaßen hängen ließen, nach deren Rückkehr aber den Kampf mit außerordentlicher Energie wieder aufnahmen. Und auch in Bosnien ist der Aufstand, durch bewaffnete serbische Eintrümpel angesetzt, wieder ausgebrochen. Allerdings sind die türkischen Streitkräfte auf dem Insurrektions-Schauplatz jetzt weit zahlreicher, als sie in der ersten Zeit des Aufstandes waren. Aber wir haben authentische Nachrichten, welche besagen, daß sich auch die Rebellen starken Zugangs bewaffnet, namentlich aus Serbien, erfreuen, eines Zugangs, der nicht weniger bedeutend zu sein scheint, als die Verstärkung, welche die türkischen Truppen erfahren. Weit entfernt, bald zu Ende zu gehen, scheint sonach schon aus diesem Grunde der Aufstand demnächst vielmehr in ein neues Stadium treten, größere Dimensionen annehmen zu wollen.

Der Zugang zahlreicher, gut bewaffneter, für den Kampf gegen die Moslems begeisterter, ja selbst auch militärisch gebildeter Serben, welch Letztere die Führer und Offiziere der Insurgentenbanden bilden — das ist die Ursache, die Vorbedingung der Fortdauer des Aufstandes. Die türkische Strategie hat deshalb vor Alem die Aufgabe, der Schürung und Stärkung der Insurrektion von Serbien aus ein Ende zu machen. Das dies der Oberbefehlsherr des Sultans bereits erkannt hat, erkennt man aus der Aufstellung eines Beobachtungs-Corps an der Westgrenze Serbiens, wie auch ein Corps Bewußt Einschüchterung an der südöstlichen Grenze bei Niš aufgestellt worden ist. Ohne Zweifel will man das Corps an der Westgrenze noch weiter verstärken, um am ganzen Laufe der Drina bis nach Belgrad hinauf und dann dem Lim-Flusse entlang mit Erfolg Wache halten, die serbischen Grenzüberschreiter zurückzuhalten und die Aufständischen isolieren und unterdrücken zu können. Bereits ist es diesen Grenzwachungs-Truppen gelungen, an der Mündung der Drina ein serbisches Freischaaren-Corps von 600 Mann zurückzuwerfen.

Die Aufstellung dieser Observations-Truppen wird aber sehr eigentümliche Consequenzen nach sich ziehen, Consequenzen, die dem Zwecke dieser militärischen Maßregel stark zu widerlaufen dürften. Der Grund, warum das serbische Volk die Neutralität der eigenen Regierung bisher so leidlich geduldig zu ertragen vermochte, lag eben darin, daß es demselben unbenommen war, den Stammesgenossen in der Herzegowina privat Unterstüzung zu leisten. Wird dieses Ventil des leidenschaftlichen, kriegswütigen Türkenshauses verschlossen, so konzentriert sich die ganze fanatische Energie darauf, die Belgrader Regierung zur Kriegserklärung an die Pforte zu zwingen. Fürst Milan wird dann, wenn ihm seine Krone lieb ist, sich fügen müssen.

Die Aufstellung türkischer Corps an der Grenze hat bereits auf das serbische Volk in der angedeuteten Weise zu wirken angefangen. Entschiedener als je verlangt dasselbe den Krieg und die vom omladiniischen Geiste befehlte Skupstchina dürfte sich inzwischen für den Krieg entschieden haben. Man scheint nicht warten zu wollen, bis die Türken noch mehr Streitkräfte herangezogen und die ganze Grenze besetzt haben werden, und bis die Ungeduld der Nation den höchsten Grad erreicht hat. Schon stellt die Belgrader Regierung dem türkischen Observations-Corps im Südosten ein serbisches entgegen, schon hat sie angefangen, die Reserve und Landwehr einzuberufen — wenn auch unter dem Vorwande, Landver abhalten zu wollen. Von der Mobilisirung bis zur Kriegserklärung ist aber nur ein kleiner Schritt, namentlich unter solchen Umständen. Serbien hat ein weit vollkommeneres und geordneteres Heerwesen, als die Türkei, vermag 160.000 Mann auf die Beine zu bringen, also mehr, als die Pforte nach dem Insurrektions-Schauplatz zu senden vermag. Die Einmischung Serbiens würde schon aus diesem Grunde den Sieg des Aufstandes bedeuten, in noch höherem Grade aber dadurch, daß Montenegro mit seinen 25.000 Kriegern alsdann keinen Augenblick mehr zögern würde, sein keineswegs zu verachtendes Gewicht mit in die Waagschale zu werfen, und als die Intervention Serbiens das ganze bosnisch-herzegowinische Volk mit neuer Siegeshoffnung befehlen und den Insurgents viele Laufende neuer Kämpfer zuführen würde. Sollte dann, wenn es zum Neuersten kommt, Rumänien wirklich eine Neutralität aufrecht erhalten können? Sollte dann nicht auch die bereits existirende jugoslawische Partei ein Lebenszeichen von sich geben, nicht auch Griechenland wieder ein feindseliges Auge auf Theßalien werfen, und sollten nicht auch die Kandidaten den Augenblick für gekommen erachten, das Türkensoch abzuschütteln und ihre Insel mit dem Mutterlande zu vereinigen? Auch

die dem Sultan unterworfenen Völker Kleinasiens würden zum guten Theile die Gelegenheit, sich zu befreien, mit Freuden ergreifen. Selbst Persien dürfte Lust verspüren, seinem bekannten, durch Ruhland geschürten Große gegen die Osmanen die Zügel schießen zu lassen, um längst ersehnte Grenzberichtigungen vorzunehmen. Und der Schiedsgericht von Ägypten wird schwierlich, wenn er das Verhängniß über die Pforte hereinbrechen sieht, erlangen, die billige Gelegenheit zu seiner Selbstständigkeitserklärung zu benutzen. Alles hängt, wie gesagt, davon ab, ob Serbien zeitig intervenirt oder nicht. Als dann kommt der Stein ins Rollen, welches den Zusammenbruch des thüringischen Kolosse herbeiführt. Und wir sind fest davon überzeugt, daß Serbiens Einmischung in aller Kürze erfolgen wird, vorausgesetzt, daß nicht etwa die drei Kaiserreiche ein entschiedenes „Beto“ aussprechen, resp. daß sie nicht etwa Serbien vor die Alternative stellen: „Neutralität, oder Krieg mit Österreich!“ Dann freilich müßte dieser kleine Staat seine Kriegspläne von Neuem vertagen. Von gewisser Seite wird behauptet, die Österreicher seien entschlossen, die Befreiung Serbiens am Kampfe auf solche Weise zu verhindern, und der „Relet Nesse“ verkündete kürzlich wieder, die österreichisch-ungarischen Agenten in Belgrad und Retzin seien aus Neue angewiesen worden, die betreffenden Regierungen daran zu erinnern, daß ihr Heraustreten aus der Neutralität die Österreicher zwingen würde, zum Zwecke der Aufrechterhaltung des europäischen Friedens Verfugungen zu treffen. Das heißt allerdings noch nicht, Serbien vor die angeführte Alternative stellen. Wir halten es überhaupt noch nicht für ausgemacht, daß die genannten Mächte in solch entschiedener Weise den Gang der Dinge auf der Balkan-Halbinsel zu beeinflussen gedenken.

Augenscheinlich ist den russischen Staatsleitern und Politikern, die sonst doch nicht wenig türkisch-ausländischmeidend dachten, nichts daran gelegen, daß die balkanische Frage schon jetzt zur Lösung gelange. Das hat seinen Grund darin, daß in Folge des Dreikaiser-Bündnisses, welches jeder der Österreicher Selbstverleugnung auferlegt, dabei für Ruhland nichts herauskommen würde; Ruhland möchte die Lösung dieser Frage deshalb auf passendere Zeiten gänzlich vertagt wissen. Frankreich ist ebenfalls unendlich viel daran gelegen, daß eine solche Vertagung eintritt, da es die orientalische Frage zur Sprengung des Dreikaiser-Bündnisses und zur Schaffung einer russisch-französischen Allianz zu benutzen gedenkt, und da die Haupt-Vorbedingung zur Führung einer solchen Politik die vollständige Wiedererstärkung dieses Staates ist. So lange nun Alexander II. lebt, dürften dergleichen An-

Der Doppelgänger.

Original-Erzählung von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Graf Rheina trat in dieses Haus und stieg drei Treppen hoch nach einer einfachen Wohnung hinauf, wo ihn ein ällicher Mann sehr ehrerbietig empfing.

Er hatte eine lange geheimnißvolle Unterredung mit demselben, nach deren Schluss er sich sehr befriedigt erhob.

„Ich kann mich also auf Sie verlassen, lieber Doctor?“

„Wie auf sich selber, gnädigster Herr.“

„Notiren Sie meinen Namen: Stephan, Graf von Rheina, meine Braut heißt Anna Weiß.“

„Sehr wohl, wann befehlen der gnädige Herr die Trauung?“

„In drei Tagen, ich bringe Ihnen noch nähere Nachricht; halten Sie indessen Alles zu der Ceremonie bereit.“

Der Doctor, wie Jener ihn genannt, verbeugte sich tief und begleitete den Grafen hinaus bis nach der Treppe, worauf er mit einer abermaligen Verbeugung in sein Zimmer zurückkehrte.

„Eine recht erquickliche Geschichte,“ murmelte er hier, „könnte am Ende gar unangenehme Folgen für mich haben, der vornehme Träger eines berühmten Namens und ein Hesoländer Fischermädchen, hm, hm, wenn der alte Herr — ah bah, was kümmert mich Graf Stephan von Rheina, und was die Sünde anbetrifft, so ist dieselbe nur klein gegen das Unheil, welches ich dadurch verhindere.“

Er ergriff eine schwere Börse, welche der Graf vorhin auf den Tisch gelegt und wog dieselbe schlau lächelnd in der Hand.

„Ein schwerwiegender Grund, über kleinliche Bedenkliekeiten hinwegzusehen,“ brummte er wohlgefällig, „der Zweck adelt die Handlung, der junge Brautkopf wäre am Ende gar, wenn ich mich weigerte, im Stande, den erhabenen Namen seines Vaters durch eine solche Verbindung zu compromittieren.“

Während der Herr Doctor sich auf solche Weise beruhigte, kehrte der Graf recht heiter in sein Hotel zurück und ließ sich das Diner ganz vortrefflich schmecken.

Die Leute, bei denen Anna wohnte, waren einfache Bürger, denen der Graf auf einen vollen Monat die Miethe sowohl, als den Betrag für Bedienung und Unterhalt im voraus entrichtet hatte. Die Schönheit und das sittsame Auftreten der jungen Dame, welche der Graf für seine Verwandte, die hier eine Stelle als Gouvernante suchte, ausgegeben, hatten den Argwohn der Vermieter beseitigt, und da der Graf nur ein einziges Mal am ersten Tage einen Besuch abstatte, so hielt man sie auch durchaus für höchst anständig und ihr Gouvernantenthum für Wahrheit.

Am dritten Tage nach ihrer Ankunft in Homburg erhielt Anna eine Schachtel von dem Grafen, welche den ersehnten Myrthenkranz und einen Zettel mit den Worten enthielt: „Ich komme um sechs Uhr heute Abend, um Dich zur Trauung abzuholen. Dein Stephan.“

Ein Freudenschrei entzog sich Annas Lippen, mit zitternden Händen setzte sie sich den Kranz auf ihr prachtvolles blondes Haar und betrachtete sich mit freudestrahlenden Augen im Spiegel.

Wie halte sie sich in diesen drei Tagen nach ihm gesehn, welche Qualen, welche Angst hatten ihr Herz zermartert, welche Seelenpein sie erfüllt in den schlaflosen Nächten.

Und nun war urplötzlich das glänzende Ziel erreicht, ihre Festigkeit in so kurzer Zeit belohnt worden, schon heute sollte die Myrthe ihr Haar schmücken, das schlichte Fischermädchen eine Gräfin werden.

Wie ein Märchen durchzuckte dieser Gedanke ihr Gehirn, und tief aufathmend betrachtete sie lange ihre schöne Gestalt, um sich endlich mit selbstbewusster Genugthuung zu sagen: „Ich bin dieses Glückes würdig, und wäre daheim unglücklich, elend geworden.“

Ungewiß, ob es des Grafen Wille sei, daß ihre Hauswirthen davon erführen, kleidete sie sich allein an zur Trauung, da ihre Toilette verschwenderisch genug ausgestattet war, und nur den Kranz sollte er selber ihr ins Haar schlingen.

Punkt 6 Uhr fuhr ein Wagen vor, nach wenigen Augenblicken schloß der Graf sie in seine Arme. Entzückt von ihrer bezaubernden Schönheit, drückte er ihr den Kranz auf das volle blonde Haar, und bat sie dann, sich mit Mantel und Schleier zu verhüllen, um kein Aufsehen zu erregen.

Nach einer Stunde kehrte das junge Paar, durch

schläge erfolglos bleiben. Daß dasselbe auch unter der Regierung seines Nachfolgers der Fall sein würde, wird wohl keiner als ausgemacht hinzustellen wagen, der weiß, wie mächtig und zahlreich die Partei in Russland ist, die Deutschland hält, Frankreich liebt, weil sie nur mit Hülfe des Letzteren Russland zum Protektor der balkanischen Völker machen zu können glaubt, und der zu erkennen versteht, daß Frankreich vereinst um den Preis einer Allianz Russland alle Concessions im Orient zu machen entschlossen sein wird, Concessions, die weder Deutschland noch Österreich zu machen in der Lage sind. Deshalb liegt es doch im Interesse sowohl Deutschlands als Österreichs, Alles auszubieten, um eine solche bedrohliche Frage aus der Welt zu schaffen, schon jetzt eine endgültige Lösung derselben herbeiführen zu helfen, noch ehe sie in deutsch- und österreich- feindlichem Interesse ausgenutzt zu werden vermag. Sind die Südslaven durch vollständige Befreiung vom Türkischen Joch beruhigt und zufrieden gemacht, dann stehen Russlands Balkanpläne in der Lust, und wird jene mächtige Partei auch aufhören, auf Frankreich zu hoffen, das seinerseits damit auch alle Aussicht verloren haben würde, in die Phalanx der Ostmächte eine Bresche zu schießen. Die Existenz von ein oder zwei Südlavenreichen würde Österreich, wenn es eine ehrliche und liberale innere Politik führt, eben so wenig zu fürchten haben als Deutschland, speziell Württemberg und Baden die schweizerische Nachbarschaft, und als umgekehrt die Schweiz die deutsche Nachbarschaft zu fürchten hat. Das Nationalitäts- Prinzip entfaltet nur da, wo eine Mihregierung existiert, seinen staatenbedrohenden Charakter.

Tages - Rundschau.

Berlin, 13. September. Ueber die Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers und Königs in Schlesien sind dem „D. R. A.“ folgende weitere Berichte zugegangen:

Den Beginn der großen Übungen bei dem 6. Armee-Corps bildete, wie das in der Armee üblich, am Freitag eine große Parade sämtlicher Truppenteile derselben vor Sr. Majestät dem Kaiser und König. Zu derselben waren die in Kantonements liegenden Regimenter so zeitig aus ihren Quartieren ausgerückt, daß sie um 10½ Uhr die befohlene Aufstellung eingenommen hatten. Dieselbe erstreckte sich in dem Raum zwischen den Dörfern Bunzelwitz und Sauernick, mit dem linken Flügel an den letzteren Ort gelehnt, die Front nach Norden.

Die Truppen waren im Paradeanzuge mit Gepäck, die Fußtruppen in weißen Hosen, die Fahnen ohne Überzug. Befehligt wurde die gesamte Aufstellung von dem General der Kavallerie v. Lümping, kommandierender General des 6. Armee-Corps. Dieselbe zerfiel in zwei Treffen, im ersten die Infanterie, im zweiten die Kavallerie, Artillerie und der Train, die Batterie in Compagniesfront-Kolonnen, die Kavallerie-Regimenter in Eskadrons-Kolonnen, die Artillerie in Batteriefronten.

Das erste Treffen stand unter dem Befehl des General-Lieutenant Prinz Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen, Commandeur der 12. Division, das zweite Treffen unter dem General-Lieutenant Graf von Brandenburg I. Commandeur der 11. Division.

Sr. Majestät der Kaiser hatten in Begleitung der höchsten Herrschaften und des Gefolges Breslau mittels Extrazuges um 9 Uhr Morgens verlassen und waren an der Bunzelwitzer Windmühle, welche im Blumenschmuck prangte und die Buchstaben K. W. I. zeigte, zu Pferde gestiegen, an allen Stationen von den dort aufgestellten Kriegervereinen und den Schulen enthusiastisch begrüßt.

Gegen 11 Uhr setzte sich die glänzende Suite, in welcher man Sr. Kaiserliche und Königliche Hoheit den Erzherzog Albrecht in preußischer Uniform mit dem Orden pour le mérite geschmückt, bemerkte, nebst Seinen Begleitern in Bewegung.

Pastorhand vereinigt, zurück, um sich den erstaunten Wirthsleuten als Neuvermählte vorzustellen. Auf des Grafen Bitte wurden ihnen noch einige Zimmer überlassen, da sie hier, wie er bemerkte, auf unbestimmte Zeit, vielleicht den Winter über verweilen wollten, was eigentlich mit Annas Wünschen nicht ganz übereinstimmte; sie hätte sich doch nun gar zu gern in der Heimat als Gräfin zeigen und vor allen Dingen dem Hauptmann Witzleben zufallen mögen: „Sie her, ich habe den besten Treffer gezogen, ich, die Königin von Helgoland!“

Als sie dem Gemahl diesen Wunsch mittheilte, zuckte er lächelnd die Schultern, und meinte, es sei thöricht, sich die Flitterwochen durch klatschhafte Fischerbasen verderben zu lassen, späterhin sei es noch immer früh genug, dem Papa einen Besuch abzustatten und seine Verzeihung dafür, daß sie eine Gräfin geworden, einzuholen.

Durfte sie noch einen Zweifel hegen an der Aufrichtigkeit seiner Liebe, oder an der Größe und der Beständigkeit ihres Glückes? Mußte sie nicht vielmehr jetzt seinen Wünschen sich unterordnen, um ihm zu zeigen, wie hoch sie das Opfer, welches er, der stolze Aristokrat, ihr gebracht, ihn anrechte?

Dreizehntes Kapitel.

Neue Verbündete.

Tage und Wochen waren seit jenem Ereignis auf Helgoland und nach der Trauung der Flüchtlinge

Bei der Annäherung Sr. Majestät an den rechten Flügel der Aufstellung wurde im Ganzen präsentirt und dreimal Hurrah gerufen. Nachdem der Präfertirmarsch von der ganzen Parade durchgespielt worden war, wurden die Gewehre geschultert und regimenterweise vom rechten Flügel präsentirt.

Bei dem Abreiten der Front wurden Sr. Majestät von den höchsten Herrschaften, der Generalität, dem Gefolge, den fremdherrlichen Offizieren und den betreffenden Vorgesetzten der Truppen begleitet. Nach dem Abreiten der Treffen, welches bei der Kavallerie und Artillerie vom linken Flügel her geschah, fanden zwei Vorbeimarsch statt; das erste Mal in Compagniesfront bei der Infanterie, in halben Eskadronfronten im Schritt bei der Kavallerie, in Batteriefront bei der Artillerie, ebenfalls im Schritt. Den zweiten Vorbeimarsch führte die Infanterie in Regiments-Kolonne, die Kavallerie in Eskadrons und die Artillerie in Batteriefront im Trabe, die letztere mit aufgesessenen Mannschaften, aus.

Es war das erste Mal seit dem Feldzuge von 1870/71, daß Sr. Majestät das gesamte Armee-Corps versammelt sahen. Unwillkürlich tauchten bei dem Vorbeimarsch die Erinnerungen an die ruhmreichen Kriegsgeschichtlichen Erinnerungen der neuesten Zeit auf, mahnten die ehrwürdigen Feldzeichen an die gemeinsamen Erinnerungen der aus dem Kampfe stetig hervorgegangenen Truppenteile, und an jene unverweltlichen Blätter kriegerischen Stubbes, welche nicht allein der Kriegs-, sondern auch der Weltgeschichte angehören.

Zu den ältesten Truppenteilen, welche in Parade vor Sr. Majestät erschienen, gehörten namentlich die beiden Schlesischen Grenadier-Regimenter No. 10 und 11, das Leib-Kürassier- und das 1. Schlesische Husaren-Regiment No. 4.

Die beiden Erstern stammten aus der Zeit der Neuorganisation des Heeres nach dem Kriege von 1806 und 7 her, und tragen, als zu den ältesten 12 Infanterie-Regimentern gehörig, die Auszeichnung der Grenadiere, d. h. den schwarzen Haarbusch bei Paraden. Am 21. November 1808 formirt, nahmen beide reichen Anteil an den Kriegen von 1813—15.

Sr. Königliche Hoheit der Kronprinz befahlte das 11. Regiment als Oberst und Regiments-Commandeur in den Jahren 1856 und 57, und steht deshalb à la suite derselben, in welchem Verhältniß Er derselbe auch bei dem ersten Vorbeimarsch bei Sr. Majestät vorüberführte. Während der Parade ernannte Sr. Majestät der Kaiser des Kronprinzen Kaiserliche und Königliche Hoheit zum Chef des 11. Regiments und knüpfte damit das Band, welches Höchstselbst mit dem Regiment verbindet, noch enger. Als Geschenk Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit der Kronprinzessin bestift das Regiment eine eigenhändig von Höchstselbst gestickte Mohametsfahne, die der Must vorangetragen wird. Die ehrendsten historischen Erinnerungen neueren Datums für das Regiment knüpfen sich an die Schlachten bei Mars la Tour, Orleans, Le Mans u. s. w.

Die zerstörten Fahnenstücke des Regiments No. 18 lenkte die Erinnerung unwillkürlich auf das heldenmütige Verhalten derselben bei dem Sturm gegen die Düppeler Schanzen am 18. April 1864 zurück, bei welchem von 9 Compagnien in den Sturmkolonnen, 6 Geschütze, 4 Daneborgs und 2 Espionen erobert wurden, und in welchem Feldzuge das Regiment im Ganzen einige 40 Kriegsorden und 113 Militair-Ehrenzeichen erwarb.

Von der Kavallerie glänzte vor Allem das Leib-Kürassier-Regiment, das älteste Reiterregiment des Heeres mit seinen geschichtlichen Reminiszenzen, und deren äußeren Abzeichen, von denen die zweimal bei Pr. Eylau 1807 und bei Laon 1814 durchschossene Standartenstange, sowie die von König Friedrich Wilhelm I. 1718 dem Regiment verliehenen silbernen Pauken und die 1821 geschenkten 10 Trompeten erkennen lassen.

Für seine oft bewiesene Tapferkeit in den Be-

verslossen; von Glas Willing aber war noch immer keine Nachricht angekommen. Er war der Spur des Schiffes, welches mehrere Tage vor Helgoland geankert hatte, allerdings gefolgt, und hatte auch in Erfahrung gebracht, daß jene schwedische Brigg direct nach Hamburg gesegelt war, den Hafen indessen schon am selben Tage wieder verlassen habe.

Waren die beiden Flüchtlinge in Hamburg geblieben? Niemand vermochte es ihm zu sagen. Ohne Säumen wandte sich der junge Helgoländer an die dortige Polizei, und ruhete nicht eher, bis er diese, welche erst nach Helgoland berichtet und von dort das Weitere erfahren, in Bewegung gesetzt hatte.

Die Fremdenlisten der großen Hotels zeigten zwar die stolzen Namen von Fürsten und Grafen, eine stattliche Zahl, doch keinen einzigen darunter, dessen vornehmer Träger nicht hinreichend bekannt oder als solcher legitimirt gewesen wäre, und so bedeutete man dem ungeduldigen Fischer von Helgoland schließlich, als die hohe Polizei sich von seinem beharrlichen Drängen belästigt fühlte, daß er sich packen und Hamburg sobald als möglich verlassen möge.

Der arme Glas sah die Unmöglichkeit ein, seine Nachforschungen auf eigene Faust fortzusetzen, zumal seine Baarschaft bereits bedenklich zusammengeschmolzen war. Mit sich selber und der Welt zerfallen, nahm er Matrosendienste auf einem Kauffahrer, dem alten Peter Weiß die Versorgung seiner Mutter überlassend.

Daß die sonst so allwissende Polizei von Annas

freilungskriegen erhielt das Regiment die hohe Auszeichnung, daß König Friedrich Wilhelm III. den Prinzen Friedrich als Chef an die Spitze derselben setzte, und zwar mit den, in den Annalen jener Tage verzeichneten Worten:

„Ich will Dich zum Chef der schwarzen Reiter machen; stoße Dich nicht an ihre schwarzen Kragen. Das Regiment ist das bravste in der Armee; die Lage von Haynau, Sievertswalitz und Laon nenne ich nur, und das ganze Heer weiß, welche Thaten die schwarzen Reiter auszeichneten.“

Im letzten Feldzuge socht das Regiment bei Beaumont, Sedan, Paris, Boisy la Rivière, Artenay, Coulmiers, Orleans, Soupiry, Beaugency, Le Mans u. s. w.

Das Schlesische Husaren-Regiment No. 4, auch kurzweg die braunen Husaren genannt, tragen die in der ganzen Armee nur bei ihnen vor kommende braune Farbe.

Glänzende Waffentaten von ihnen waren der Entschluß von Golberg 1759 im siebenjährigen Kriege, und in der neuesten Kriegsgeschichte die Einnahme einer Batterie des französischen 20. Artillerie-Regiments, bestehend in 4 Geschützen und 4 Munitionswagen bei Orleans (Dezember 1870), wofür sie wie jedes übrige an einer Waffentat beteiligte Reiter-Regiment das Eisernen Kreuz in der Spitze der Standarte erhielten.

Von den Regimentern neuer Stiftungen glänzte das 2. Schlesische Dragoner-Regiment No. 8 in Folge hervorragender Tapferkeit vor dem Feinde im Jahre 1866, mit der Ehre ausgezeichnet, Sr. Königliche Hoheit den Kronprinzen als Regiments-Chef in seine Reihen aufzunehmen zu dürfen, hervor.

Nach dem zweiten Vorbeimarsch begaben sich Sr. Majestät mit Alerhöchstihren hohen Gästen, nebst E. folge und den begleitenden fremden Offizieren zu Pferde nach dem Dorfe Bunzelwitz zurück, um den dort beitribenden Extrazug zur Rückfahrt nach Breslau zu bestiegen.

Auf dem ganzen Hin- und Rückwege zum Parcelfeld, sowie auf demselben, hatten sich, angezogen von dem festlichen und glänzenden Schauspiel, zahlreiche Zuschauer eingefunden, welche Sr. Majestät mit jubelndem Zuruf begrüßten, und ihrer Freude über die Rüstigkeit und Frische, in welcher Alerhöchst dieselben erschienen, durch wiederholte Kundgebungen Ausdruck ließen.

Nachmittags 5 Uhr fand in dem Königlichen Palais ein Diner von 244 Couverts statt, zu welchem die fremden Fürstlichkeiten, die Prinzen des Königlichen Hauses, die Hofstaaten, die Spiken der Civil- und Militairbehörden, zahlreiche Notabilitäten aus der Provinz, die fremdherrlichen Offiziere u. s. w. Einladungen erhalten hatten. Sr. Majestät der Kaiser wohnten dem Diner nicht bei, sondern erschienen erst nach demselben, um Cercle zu machen, in österreichischer Uniform.

Die zu dem Diner eingeladenen Gäste hatten die österreichischen Ordenständer angelegt.

Gegen 9½ Uhr Abends erschienen die Alerhöchsten und höchsten Herrschaften auf dem Ballfest, welches die Stände der Provinz im Ständehause veranstaltet hatten. Sr. Majestät der Kaiser, in der Uniform des Leib-Kürassier-Regiments, führte bei dem demnächst beginnenden Polonaise Ihre Kaiserliche Hoheit die Kronprinzessin; demnächst folgte Sr. Kaiserliche Hoheit der Kronprinz in der Uniform des 11. Infanterie-Regiments mit der Herzogin von Ratibor, der Herzog von Connaught mit der Prinzessin Albrecht, der Prinz Albrecht mit der Gräfin Malzahn u. s. w.

Nach einigen Umgängen durch die festlich geschmückten Säle, nahm der Hof auf einer Estrade Platz, um von dort dem allgemeinen Rundtanz zuzusehen, während gleichzeitig in den unteren Räumen große Zelte, in welchen Buffets für die eingeladene Gesellschaft eingerichtet waren, geöffnet wurden.

Die dekorative Ausmückung des Ständehauses war eine glänzende. Das Treppenhaus war durch

Aufenthalt in Hamburg keine Ahnung haben konnte, ging sehr natürlich zu, da sie sich einen fremden Namen beigelegt und ihre Wirthsleute die Bitte des Grafen, für eine Aufenthaltskarte zu sorgen, bereitwillig erfüllt hatten.

Der Graf konnte allerdings sich glücklich schäzen, daß diese Gefahr an seinem Hause vorübergegangen war, denn wehe ihm, wäre er seinem Nebenbuhler in den Weg getreten, eine blutige Katastrophe würde sicherlich unausbleiblich gewesen sein.

Jetzt war sein tödlichster Feind vorerst unschädlich geworden, da der Hauptmann Witzleben zu besonnen war, um an einen Mann sich zu rächen, dem Anna freiwillig gefolgt war.

Der gute Hauptmann befand sich bereits seit Monatsfrist in Hamburg, während die Familie Gebhard und Clementine Erdmann noch in Helgoland mit dem Verwundeten, der seiner Genesung langsam, aber sicher entgegen ging, zurückgeblieben waren.

Es war an einem kalten und regnigen Octobertage, als Cäsar Witzleben rasch durch den Jungfernsteig schritt, um bei Giovannoli, wie er seit einiger Zeit zu thun pflegte, seinen Kaffee einzunehmen und die Zeitungen zu lesen.

„Hallo! Herr Hauptmann, wohin so eilig?“ rief ihm ein Herr, der von der entgegengesetzten Seite über die Straße kam, entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

tropische Gewächse und blühende Sträucher in einen Garten verwandelt, welcher durch 8 mächtige Gassterne taghell erleuchtet wurde. Ein weiteren finnigen Schmuck bildeten das Kaiserbanner und die Embleme Preußens und Schlesiens.

Se. Majestät der Kaiser und die Fürstlichkeiten verweilten bis gegen 11 Uhr in den Ballräumen und zogen Allerhöchstlich dann in das Palais zurück.

Für Sonnabend den 11. September war in der Nähe desselben Terrains, in welchem die Parade tags vorher stattgefunden, ein Gefechts-Exercire des 6. Armee-Corps, nach einer untergelegten Idee, mit militärischen Feinden befohlen worden.

Der Schauplatz desselben lag hauptsächlich nördlich des Striegauer Wassers in der Ausdehnung von Striegau bis Raben, und erschütterte einen das Schlachtfeld von Hohenfriedberg etwa nordöstlich begrenzenden Raum, welcher, im Allgemeinen den Charakter eines Hügelländers trug, in nordwestlicher Richtung nach dem Dorfe Zarischau hin zu mehr zusammenhängenden Kuppen anstieg und daselbst einen ausgeprägteren Abschnitt im Terrain bildete. Den östlichen Theil dieses Mandersfeldes bedeckte ein Waldabschnitt, der sogenannte Hammelbusch.

Se. Majestät der Kaiser begaben sich nach dem in der Nähe befindlichen Dorf Zarischau, der letzten von den Vertheidigern bereits besetzten Stellung, besiegen daselbst mit Sr. Kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Albrecht den Wagen, um von hier nach Striegau und demnächst nach Schloss Fürstenstein zu dem Fürsten von Pleß zu fahren. Auf dem Bahnhof in Striegau, wo Allerhöchstes die begleitete von dem, meist zu Pferde gebliebenen Gefolge, gegen 3 Uhr Nachmittags eintrafen, wurden Se. Majestät von den Ständen des Kreises, den Spitzen der städtischen Bevölkerung, den Reserve- und Landwehr-Offizieren, der Schützengilde, den Veteranen und Krieger-Vereinen, sowie der Geistlichkeit empfangen. Ein geschmackvolles, auf dem Bahnhofsperron aufgestelltes Zelt, war zum Empfang hergerichtet worden.

Nach fuldvolltem Gruß an die dort wie überall auf der passirten und zu passirenden Bahnstrecke versammelten einzelnen Personen und Deputationen setzte sich der Kaiserliche Extrazug in Bewegung, umbraust von dem nicht enden wollenden Jubel und Zuruf der aus den benachbarten Gegenden herbeigeschrittenen Bevölkerung, die überall lange Spalieren längs der Eisenbahn gebildet hatte.

Um 4½ Uhr erfolgte die Ankunft zu Liebischau, wo der Fürst von Pleß und die Dorfgemeinde einen feierlichen Empfang vorbereitet hatten.

Auf der so genannten Station wurden die Wagen zur Fahrt nach Schloss Fürstenstein bestiegen.

Im Schloss Fürstenstein wohnten Se. Majestät am Sonntag den 12. d. Mts., um 9 Uhr früh, dem Gottesdienst bei. An der Fahrt nach Rohrstock, wohin sich Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz, Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Albrecht und Se. Königliche Hoheit der Prinz Carl begaben, nahmen Se. Majestät nicht Theil. Um 2 Uhr fand die Rückkehr der höchsten Herrschaften nach Fürstenstein, und nach dem Diner daselbst gegen 7 Uhr ein großer Zapfenstreich, ausgeführt von den Musikkorps und den Spielzeugen des 6. Armee-Corps, statt. Zudem rückten, unter Führung des Hauptmanns von Strolinsky vom Schlesischen Fußl. - Regiment No. 38, etwa 550 Hüttenbuden und 120 Tambours und Hornisten in den inneren Schlosshof ein und nahmen dort eine, der Form desselben entsprechende Aufstellung in einem großen Oval. Der kräftige Schwung und die Präzision, mit welcher die zum Vortrag gebrachten Musikküsse ausgeführt wurden, brachte auf die Zuhörer einen tiefen Eindruck hervor, der durch die ländlich und architektonisch malerische Umgebung noch verstiegt wurde.

Am Montag den 13. d. M., früh um 9 Uhr, haben Se. Majestät der Kaiser und König mit den höchsten Herrschaften von Fürstenstein die Weiterreise nach

Liegnitz und Haynau angetreten. Bei der Haltestelle Liebischau hatte sich ein zahlreiches Publikum auch der höheren Stände aus der Umgegend eingefunden. Eine dort aufgestellte Compagnie der Waldeburger Knappschäfle rief Sr. Majestät ein dreimaliges Glück auf! zu. Um 9½ Uhr traf der Kaiserliche Extrazug in Freiburg ein; auf dem Bahnhofe spielten die Kapellen des 1. Schlesischen Grenadier-Regiments No. 10 und des 2. Oberschlesischen Infanterie-Regiments No. 23 den Hohenfriedberger Marsch. Um 9½ Uhr traf der Kaiserliche Extrazug in Königszelt ein, wo sich die fremdherrlichen Offiziere und die Offiziere vom Großen Generalstab, welche mit dem von Breslau gekommenen Extrazug hier angelangt waren, Sr. Majestät anschlossen.

Berlin, 14. September. Se. Majestät der Kaiser und König trafen gestern Vormittag um 9½ Uhr mit dem Kaiserlichen Extrazug von Liebischau in Königszelt ein. Allerhöchstes dieelben stiegen aus und nahmen die Vorstellung der Anwesenden entgegen, während einige der anwesenden Damen Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit der Kronprinzessin vorge stellt wurden.

Die Ankunft des Kaiserlichen Extrazuges auf dem Liegnitzer Bahnhofe erfolgte Punkt 11 Uhr. Se. Majestät verliehen den Salonwagen und unterhielten sich kurze Zeit mit den zur Begrüßung erschienenen. Nachdem Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz Albrecht von Preußen, der Prinz Georg von Sachsen und der Herzog von Coimbra von dort aus dem Zuge sich angeschlossen hatten, erfolgte die Weiterfahrt nach Haynau zur Abnahme der Parade über das V. Armee-Corps.

Die Parade war von dem schönsten Wetter begünstigt. Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit die Kronprinzessin führte Höchstes Regiment zwei Mal vorbei: das erste Mal im Schritt, das zweite Mal im Galopp. Ebenso führten auch Se. Königliche Hoheit der Prinz August von Württemberg, sowie der General-Feldmarschall von Steinmetz ihre Regimenter zwei Mal vorbei.

Nach Beendigung der Parade, welcher ein sehr zahlreiches Publikum beiwohnte, kehrten Se. Majestät der Kaiser und König nach Liegnitz zurück, wo Allerhöchstes dieelben um 2½ Uhr eintrafen. Auf dem festlich geschmückten Thron war eine aus allen Regimenteren des V. Armee-Corps kombinierte Ehrenwache aufgestellt. Nach der Vorstellung der zum Empfang Se. Majestät auf dem Bahnhofe anwesenden Personen, unter denen sich auch eine große Anzahl Damen befand, fuhren Allerhöchstes dieelben nach dem Schlosse. Der Weg vom Bahnhofe dahin war glänzend dekoriert und zahlreiche Kriegervereine hatten auf demselben Spalier gebildet. Um 5 Uhr fand im Schlosse großes Diner statt, zu welchem die Generale und Stabsoffiziere des V. und VI. Armee-Corps geladen waren.

Bei dem Diner brachten Se. Majestät der Kaiser und König, nach dem „W. L. B.“, folgenden Trinkspruch aus:

„Ich trinke auf das Wohl beider Armee-Corps, welche im Kriege wie im Frieden gewuht haben, sich Meine Anerkennung und Zufriedenheit zu erwerben, und auf das Wohl der Provinzen, denen sie angehören.“

Am letzten Tage seiner Anwesenheit in Breslau hat der Kaiser sich eine Anzahl der Herren vorstellen lassen, welche vor zwei Jahren in Folge der bekannten Vorfälle aus dem Vereine der schlesischen Malteserritter ausgeschieden waren, und sagte ihnen u. A.: „Ich freue Mich, Sie zu sehen. Sie sind Mir treu geblieben, und Ich habe das nicht vergessen. Sie wissen es so gut wie Ich selbst, daß es niemals Meine Absicht war, Ihre Religion anzugreifen, sondern nur dem Staatsgeiste Achtung zu verschaffen.“

Die Kaiserin von Österreich, die sich augenblicklich an der französischen Küste in dem Seebade Sassetot aufhält, wäre am Sonnabend Nachmittag beinahe das Opfer ihrer kühnen Reiterkünste geworden. Bei einem am gefragten Tage unternommenen Spazierritt scherte plötzlich ihr Pferd und schleuderte die sonst

sehr gewandte Reiterin aus dem Sattel, so daß sie bewußtlos fortgetragen werden mußte. Der Unfall scheint jedoch glücklich abgelaufen zu sein, denn am Sonntag mache die Kaiserin bereits den Versuch, das Krankenbett wieder zu verlassen.

— Die schrecklichen Überschwemmungen bei Toulouse sind noch nicht vergessen und schon kommen neue Nachrichten von schweren Elementarereignissen, die einen Theil Frankreichs wiederum beingesucht haben. Durch heftige Unwetter, welche seit Donnerstag unausgesetzt in der Umgegend von Montpellier herrschen, ist die Ernte dort sehr schwer geschädigt worden. Die Eisenbahnverbindung zwischen Sète und Beziers ist unterbrochen; in St. Chinian hat eine Wasserhose 50 Häuser zerstört; 60 Menschen werden vermisst, 9 Leichen sind bereits gefunden. Am Sonntag war die ganze Mittelmeerküste von heftigen Stürmen heimgesucht.

— Die „Nat. Ztg.“ bringt in ihrer Nummer vom Sonntag folgenden beachtenswerten Artikel: „Seit längerer Zeit — schreibt die „N. Z. Z.“ — ist in unseren höheren Unterrichtsanstalten, insbesondere in den Gymnasien, ein Uebelstand eingerissen, der die wachsende Besorgniß und Klage aller Beobachter und insbesondere der Eltern erregt, deren Söhne die Gymnasiasten besuchen. Wir meinen die Überlastung der Schüler mit häuslichen Arbeiten. Es handelt sich hier keineswegs um einen Mißstand, der etwa nur an einzelnen Anstalten eingerissen ist, sondern das Uebel ist ziemlich allgemein. Wir könnten an einer Reihe von Beispielen nachweisen, daß die Schüler im Alter von 13 bis 18 Jahren durchschnittlich bis 10, ja bis 11 Uhr Abends mit ihren Schularbeiten beschäftigt sind. Die Ursachen dieses Uebelstandes liegen einmal in der Überfüllung der Klassen, wodurch die Einwirkung des Lehrers auf den einzelnen Schüler während des Unterrichts geschwächt wird. Hierdurch und durch die mechanische Unterrichtsweise, die den Schüler nicht anregt, seine Aufmerksamkeit nicht festhält und es dem Hause überläßt, das in der Schule verschwendet nachzuholen, wird mehr und mehr der Schwerpunkt des Lernens von der Schule in das Haus verlegt, zum größten Schaden der körperlichen und geistigen Entwicklung unserer Jugend. Eine weitere Schuld trägt die allzu große Zahl von Unterrichtsobjekten oder doch der Mangel an Zusammenhang zwischen den einzelnen Klassenlehrern und an Kontrolle darüber, welches Gesamtergebnis herauskommt, wenn jeder Lehrer unbekümmert um den andern für seine Disziplin möglichst viel Arbeit beansprucht. Die körperlichen Folgen dieses verkehrten Unterrichtssystems liegen auf der Hand, aber auch die geistigen sind leider nur zu füglich. Gehen die Anforderungen über das Maß der mittleren Leistungsfähigkeit hinaus, so treten jene Folgen ein, die wir an unserm heutigen jungen Geschlecht leider so vielfach beklagen müssen: Mangel an jugendlicher Frische, Überdruck und Unlust an der Arbeit. Das Gymnasium erzieht dann ein Geschlecht, das, wenn es zur Universität übergeht, die verhüllten Bücher bei Seite wirft und vielleicht Jahre gebraucht, ehe Trieb zum Studien, frische Selbsttätigkeit und geistige Interessen wieder erwachen, wenn sie überhaupt wieder erwachen. Wir stehen nicht an zu behaupten, daß die angedeuteten Zustände geradezu eine öffentliche Kalamität sind und wir möchten die dringende Aufforderung an unsere Unterrichtsbehörden richten, diesen Uebelstand ins Auge zu fassen und nach Hilfe zu suchen. Unserer Meinung nach müssen die Direktoren der Anstalten und durch diese wieder die verschiedenen Klassenlehrer verantwortlich dafür gemacht werden, daß die Summe der täglichen Hausaufgaben, nach mittlerer Leistungsfähigkeit berechnet, eine bestimmte Stundenanzahl nicht überschreite, und diese Stundenanzahl müßte den Eltern bekannt sein, damit sie ihrerseits Einsprache erheben könnten, wenn die Instruktionen von oben nichts helfen.“

Die Auction in der Arthur Baenitz'schen Konfurs-Sache wird heute Donnerstag fortgesetzt.

Nachmittags kommen größere Partieen von schwarzen und weißen Blondinen und Kanten, seidenen Bändern, Sammeten, Blumen &c. vor.

S. Fränkel.

Rüdersdorfer Steinfalf,
Donnerstag bis Sonnabend aus dem Ofen,
empfiehlt

Julius Friedrich.

Rüdersdorfer Steinfalf
empfiehlt Sonnabend bis Montag aus
dem Ofen

S. Pick.

Auction.

Am
Montag den 20. Septbr. cr.,
von Vormittags 9 Uhr ab,

sollen bei Frau Rentier Räsch hier, am Wall No. 5. Umzugs holber gut erhaltene birkene Möbel, als: 1 Schreibtisch, 1 Sopha, 2 Kommoden, 2 Vorräte, resp. Küchen-
spinde, 2 runde Tische, kleine Tische, Rohr-
stühle, ein großes Garderobenspind, eine
Waschtoilette &c. 1 Uhr, eine gute Violine
mit Kasten, eingerahmte Bilder, Kupfer-,
Messing- und Eisengeschirr, 1 Zink-Bade-
wanne, 1 großer Bettkasten zum Ausein-
andernehmen, Milheimer mit Messing-
beschlag, 1 Waschkübel und Waschgefäße
und andere Götter, Haush- und Küchen-
geräth und andere Gegenstände meistbiedend
verkauft werden.

Kleinort, Auctions-Commissar.

Heute Donnerstag den 16. d. Mts.
im Schützengarten
Grosse Vorstellung
der Gymnasiasten u. Seidländer-Gesellschaft

T. Kuiatkowsky
bei bengalischer Beleuchtung.
Entree Sitzplatz 2½ Sgr. Stehplatz 1 Sgr.
Anfang 7 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bittet
T. Kuiatkowsky.

Bier neue Mahagoni-Kommoden stehen
Einzel oder im Ganzen sofort zum Ver-
kauf beim

Tischlermeister Schmidt,
Friedebergerstraße 5.

Morgen Freitag Nachmittag von 5 Uhr ab
frische Wurst

bei **Thiemann.**

Dühringshof.

Sonntag den 19. d. Mts.

findet bei mir

Großes

Scheibenchießen
statt, wozu ich alle Schützen- und Schie-
freunde ergebenst einlade.

Dietze,

Gastwirth.

Patriotischer Wehrverein.

Extra-Versammlung zu einer wichti-
gen Besprechung Sonnabend den 18.
d. Mts., Abends 8 Uhr.

Auch werden die neuen Mitglieder auf-
genommen.

Das Kommando.

Gartenbau-Verein.

Sitzung am 19. Septbr. 1875.
Außer den Vorlagen für die letzte
Sitzung über „die Kultur einiger Zimmer-
palmen“.

Dem Komiker und Regisseur der letzten Theatergesellschaft ist von uns für den Interatentheil dieses Blattes die Auf-
nahme irgend einer Anzeige nicht ver-
weigert. Als Beweis dient die letzte
Nummer, die er zu Einladungen mit und
ohne Namens-Unterschrift benutzt hat.

Dies zur Entkräftung eines Theils

seiner ohnehin widersprüchlichen Plakat-
Behauptungen.

Die Expedition des

Neumärkischen Wochenblattes.

In J. U. Kern's Verlag (Mag
Müller) in Breslau ist soeben
erschienen: (2587)

Weidner's

Spiritus-Berechner.

Tafel I. Ermittelung des richtigen

Prozentgehaltes von Spiritus, dessen

Temperatur eine andere als die Normal-
temperatur (12½°) ist. — Tafel II.

Umwandlung des geringeren Gehalts

des Spiritus auf 100 p. C. in Liter. —

Tafel III. Geldberechnungstabelle

zur Aufstellung des richtigen Geld-
betrages bei verschiedenen Preisen. —

Tafel IV. Ermittelung des Spir-
itus-Gehalts nach Liter-Prozenten aus
dem Gewicht.

Dritte, nach Liter- und Mark-
rechnung umgearbeitete Ausgabe.

Laschenformat. Gebunden 2 M. 25 Pf.

Borräthig bei

Fr. Schaeffer & Co.

Für junge Leute ist die in 16ter Auflage erschienene sehr beliebte Schrift zu empfehlen, wovon mehr als 50,000 Exemplare abgesetzt wurden:

GALANTHOMME,

oder:

Der Gesellschafter, wie er sein soll.

Enthält 40 musterhafte Liebesbriefe, 24 Geburtstags-Gedichte, 20 deklamatorische Stücke, 28 Gesellschaftsspiele, 18 belustigende Kunststücke, 30 scherhafte Anekdoten, 22 verbündliche Stammbuchverser, 45 Toaste, Trinksprüche und Kartenorakel.

Herausgegeben vom Prof. S. S.

16. Aufl. Preis 2 Mark 50 Pf.

Es ist dies nicht allein ein ausgezeichnetes Bildungs- und Gesellschaftsbuch, sondern auch ein Buch für Liebende, ein Liederbuch, ein Anekdotenschatz, ein Gelehrten-Schatz, und enthält außerdem noch 90 schöne Trinksprüche und Toaste.

Vorrätig bei

Volger & Klein

in Landsberg a. W.

Auction.

Am Sonntag den 19. Septbr. cr., von

Nachmittags 2 Uhr ab, sollen in meinem Hause ein Kaleschswagen, Möbel, Betten, eine Sammlung guter Hirten- und Nebengeweihe, Glinten, darunter eine gute Scheibenbüchse &c. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Zanzhausen, den 14. Septbr. 1875.

Förster-Wittwe Bollmann.

Weiden = Verpachtung.

Am Donnerstag den 23. Septbr., Vormittags 10 1/2 Uhr,

soll die Nutzung des Weidenstrauchs am linken Ufer der Warthe bei der oberen Fährstelle in kleinen Parzellen öffentlich meistbietend gegen sofortige baare Bezahlung an Ort und Stelle verpachtet werden.

Die Bedingungen sind bei dem unterzeichneten einzusehen.

Dom. Tamsel, den 14. September 1875.

Koschützky.

Ein Bauerngut in Blumenfelde,

3/4 Meile von Friedeberg N. M. von 150 Morgen durchschnittlich gutem Weizengrund, wollen wir mit voller Ernte, trotzdem und lebendem Inventarium im Ganzen oder getheilt verkaufen.

Friedeberg N. M.

A. Hartstein. R. Horn.

Haus = Verkauf.

Wegen Todesfalles meiner Frau bin ich Willens, mein zu Ludwigsruh befindenes neu ausgebautes Haus mit hübschem Garten, in welchem seit mehreren Jahren Schäferei, Restauration mit Billard und ein ausgebreitetes Bier-Export-Geschäft mit sehr erfolgreichen Einkünften betrieben worden ist, unter sehr günstigen Bedingungen mit sämtlichem lebenden und toden Inventarium sofort billig verkaufen.

Reflektierende Käufer bitte ich bei vorheriger Anmeldung sich bei mir einzufinden.

Carl Messer,
Restaurateur.

Mein Lager trockener Bretter, Bohlen, Latten, Kant- und Balken - Hölzer

halte bestens empfohlen.

Siegfried Basch,
Wall 12 (Wintergarten).

Eine Kuh mit Kalb steht zum Verkauf beim

Bauer Kortschak
in Wormsfelde.

Großer Ausverkauf im Gasthof zum „goldenem Lamm“ am Markt.

Der Verkauf beginnt heute Donnerstag und dauert nur 2 — 3 Tage.

Wohl noch nie ist in Landsberg ein Ausverkauf abgehalten, der einem hohen Publikum so große Vortheile geboten hat, als der gegenwärtige. — Längere Zeit im Hause des Herrn Rudolph Hertzog in Berlin thätig, habe ich die meisten Waaren aus denselben Fabriken bezogen, kann aber, da ich als alleinstehender Mensch weniger Gebrauch als obiges Haus habe, noch billiger verkaufen. — Zum ersten Male in Landsberg, werde ich es durch Realität und Billigkeit dahin bringen, daß man mein künftiges Kommen mit Freuden begrüßt.

a. Kleiderstoffe.

1500 Ellen wäschliche Kattune, vorzügliche Qualität, Elle 3 Sgr.

2000 Ellen französische Percale, alte Elle 3 1/2 — 4 1/2 Sgr.

1000 Ellen glatt und gestreift Kleiderleinen, Elle 5 Sgr.

1000 Ellen Doppel-Lustre von 4 Sgr. ab, 1000 Ellen gestreifte, karierte und glatte wollene Kleiderstoffe, reeller Wert 9 — 15 Sgr., hier nur 4 — 7 1/2 Sgr.

3000 Ellen Alpaca saquond, Elle 6 Sgr.

6000 Ellen Elsässer wollene Kleiderstoffe in jeder Farbe 7 1/2 Sgr.

1000 Ellen prima Bohemia, Wallonia in ganz reiner Wolle, dick und gediegen, Elle 9 — 9 1/2 Sgr.

1000 Ellen Reimwollen Rips in schönen Farben, alte Elle von 8 — 9 Sgr. ab.

3000 Ellen 8/4 Plaidstoffe, Elle von 1 1/2 Sgr. ab.

1000 Ellen schwerste, modernste, reinwollene Stoffe in jeder Farbe zu halben Preisen, Schwarze Wollen-Rips und Stachemir, 2 Ellen breit, 14, 15 und 16 Sgr.

b. Wollene und Plissé-Röcke, Regenmäntel, Belourtücher

zu sehr billigen Preisen.

Moirée zu Unterröcken, sehr schön, für 6 Sgr.

Rothe Bettdecken mit Franzen à 1 1/3 Thlr. hochseine Tischdecken à 12 1/2 Sgr. Kinder-Lätzchen à 2 1/2 Sgr., Antimarkassa 1 1/4 Sgr., Kattun-Gravatten, Stück 1 Sgr.

c. Sammet- und Seiden-Waaren,

nur in schwarz auf Lager, werden unter Garantie der Haltbarkeit und des sich Guttragens mindestens 33 1/3 % billiger als überall verkauft. Besonders zu empfehlen: echten Sammet zu 1 Thlr. 7 1/2 Sgr. in schmaler Waare und 2 1/2 Thlr. über Elle breit zu Jaquettes.

Schwarzer Seiden-Mits: Elle 25, 30 und 40 Sgr.

Seiden-Popline, glänzender und ebenso elegant als reine Seide, alte Elle 15 — 17 1/2 Sgr.

d. Baumwollen-Waaren.

Weiß Chiffon, alte Elle 2 1/4 — 3 1/2 — 4 1/2 und allerbeste Qualität Elle 4 1/4 Sgr.

Weiß Dowlas, zu Kinder- und Damenwäsche, ohne jede Appretur, alte Elle 3, 3 1/2, 4 und 4 1/2 Sgr. in Bettbreite.

Bunte Bettbezüge, nur Prima-Qualität, richtig 5/4 breit, Elle 4 1/2 — 4 1/4 Sgr.

Drillich zu Unterbetten, zu halben Preisen.

Küchen-Handtücher, Elle 2 1/4 Sgr.

Weisse Waffel-Bettdecken, 25, 27 1/2, 30 und 40 Sgr.; die Größe ist bei allen gleich.

Gestickte Einsätze zu Herren-Hemden 10 Sgr.

Mull- und Sieb-Gardinen in großer Auswahl, sehr billig.

Kinder-Lätzchen à 2 1/2 Sgr., Antimarkassa 1 1/4 Sgr., Kattun-Gravatten,

Stück 1 Sgr.

H. Alfert aus Berlin.

En gros. En détail.

Mein bedeutendes Lager

in

Strickwollen

empfehle

zu den bekannt billigsten Preisen.

D. Prochownik.

Geachte

Markt-Waagen

zum Klein Verkauf;

Decimal-Waagen,

mit und ohne Unterzug sowie selbige

mit Läufergewicht bis 5 Kilo,

find wieder vorrätig und verkauft unter Garantie zu herabgesetzten Preisen

B. Roeseler,

Richtstraße No. 14.

Kien-Theer

suchen und bitten um Offerte

Fr. Schlobert & Schmidt

in Neuhammer bei Rauscha.

12 Scheffel guter Roggen

find zu verkaufen

Wall No. 1 a.

Mehrere Öfenthüren find zu verkaufen

Markt 11.

Am vergangenen Freitag ist mir ein weißes Mutterchaf abhanden gekommen.

Demjenigen, dem dasselbe etwa zugeläuft, gegen Erstattung der Kosten eine Belohnung bei

Friedrich Strehlow

in Bergenhorst.

Geschwäche,

namentlich durch heimliche Gewohnheiten im Nerven- und Beugungssystem beeinträchtigte finden reelle, billige und vollständig diskrete Hilfe durch das Buch:

„Dr. Nekau's Selbstbewährung“.

Mit 27 pathologisch-anatomischen Abbildungen,

welches in G. Poenick's Schulbuchhandlung in Leipzig bereits in 25. Auflage erschienen und dort, sowie in der Buchhandlung von

Volger & Klein

in Landsberg a. W.

für 3 Mark zu bekommen ist.

Tausende fanden hier Gesundheit und neue Manneskraft. Selbst Regierungen haben die Nützlichkeit des Buches anerkannt und empfohlen. (H. 34,566)

Wein-Essig

ist eingetroffen bei

F. Steinlaß m. p.

Ein Klavier ist zu vermieten.

Wendland,

Wollstraße No. 60, eine Tr.

Süße Weintrauben, sowie täglich mehr-

mals gute frische Milch bei

Danzer, Hinterstraße 2.

Eine lederne Handtasche, enthaltend

2 Notizbücher mit Visitenkarten, Briefe

und einige Kleinigkeiten, ist am Montag

Abend verloren worden. Abzugeben gegen

Belohnung Bechowerstraße 3.

Ein starker Arbeitspflug

und zwei Ecken sind zu verkaufen und ist Näherset bei Herrn Louis Kohlstock zu erfragen.

Dem hochverehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß die

Theater-Kapelle

vom 1. Oktober ab unter meiner Direktion fortbestehen wird.

Außerdem die bisher stattgefundenen Concerten beabsichtige ich allwöchentlich ein

Sinfonie-Concert

zu arrangieren, und wird eine Abonnements-Liste für letztere Concerte in diesen Tagen in Umlauf gesetzt.

Fritz Richter,

Kapellmeister.

Ehrenberg's Bierhalle.

Freitag Abend 8 Uhr.

Die Kameraden sind hiermit alle eingeladen.

Heute Donnerstag von 4 Uhr ab

frische Grütz-, Fleisch-

und Leber-Wurst,

wozu ergebenst einladet

Wilhelm Müller,

Gasthof zum „weißen Schwan“.

Schützenhaus.

Heute Donnerstag Nachmittag

frische Wurst-Ausschänken.

Anfang 3 Uhr.

Julius Lehmann.

Wintergarten.

Heute Donnerstag den 16. September findet das

9. Abonnement-Concert

für Streich-Musik im Saale statt.

Anfang 7 1/2 Uhr.

E. Krüger.

Fichtwerder.

Am

Sonntag den 19. September findet bei mir ein

Scheibenschießen

statt.

Gastwirth Kissner.

Schützenhaus.

Am Montag den 20. d. Mts.

Großes Silberschießen.

Anfang Nachmittag 2 Uhr.

Julius Lehmann.

Nachruf

dem

Kanonier

Herrn Friedrich Striegel,

gewidmet von

W. H.

Selig Alle, die im Herrn entschlafen, Selig, mein Geliebter, bist auch Du, Engel brachten Dir den Krantz und riefen, Und Du gingst daheim in Gottes Ruh!

Knieend weih' ich Dir im Weh die Lärne, Die in Strömen unsrer Trennung fließt, Die ich Den vergeblich mir ersehne, Mir kein Trost den bittern Schmerz versüßt!

Lebewohl kann ich nicht zu Dir sagen, Ich umfasse Deinen Pilgerstab, Nur, wenn auch mein Herz hat ausge-

Nimmt ein Gott den Klagentau ab.

Produkten-Berichte

vom 13. September.

Berlin. Weizen 180 — 225 Mx Roggen

148 — 166 Mx Gerste 150 — 180 Mx

Hafer 140 — 185 Mx Erbhen 184 — 233 Mx

Rübd 61,5 Mx Leindl 58 Mx Spiritus

50,00 Mx

Stettin. Weizen 200,50 Mx Roggen

145,00 Mx Rübd 57,50 Mx Spiritus

51,30 Mx

Berlin, 12. Septbr. Heu, Gr. 3,50 —

4,50 Mx Stroh, Schok 42,00 — 45,00 Mx

(Hierzu eine Beilage.)

Nr. 109. Beilage zum Neumärkischen Wochenblatt.

Landsberg a. W., den 16. September 1875.

333
1875.

Inhalt des Thurmknopfes der hiesigen St. Marienkirche.

(Siehe Wochenbl. Jahrgang von 1825.)

III.

Bei der letzten Zählung im Jahre 1824 betrug die Seelenzahl in der Stadt 9252 ohne das Militär.

Preise der Lebensmittel sind:

1. Weizen	1 thl.	—	1 gr. 10 pf. pro Schtl.
2. Roggen	—	17	—
3. Große Gerste	—	14	11
4. Kleine Gerste	—	13	6
5. Hafer	—	10	6
6. Erbsen	—	26	4
7. Kartoffeln	—	10	—
8. Heu	—	10	—
9. Stroh	3	5	—
10. Kindfleisch	—	2	1
11. Kalbfleisch	—	1	—
12. Schweinefleisch	—	2	6
13. Hammelfleisch	—	2	1
14. Hasenfleisch	—	5	—
15. Gerstengröße	—	3	6
16. Buchweizengröße	—	5	—
17. Hirse	—	5	—
18. Linsen	—	3	6
19. Speck	—	5	8
20. Schinken	—	4	3
21. Butter	—	5	4
22. Weißbier	3	12	—
23. Braunbier	2	25	—
24. Brandwein	—	4	3
25. Doppel-Brandw.	—	6	6
26. Kiefern-Holz	2	25	—
27. Eichen-Holz	2	25	—
28. Büchen-Holz	3	25	—
29. Eichen-Holz	3	2	—
30. Hopfen	—	6	3

Die hiesige Garnison besteht aus zwei Escadrons des Neumärkischen dritten Dragoner-Regiments, dessen Commandeur gegenwärtig der Oberst und Ritter mehrerer hohen Orden, Herr von Dossow, ist, und aus dem Stab des 2ten (Landsbergischen) Bataillons des 14ten Landwehr-Infanterie-Regiments, dessen Commandeur der Major Herr von Kleist, Ritter des eisernen Kreuzes erster Klasse, ist. Die Garnisonkirche wird seit dem Jahre 1816 als Schauspielhaus benutzt, nachdem sie bei der Invasion der Franzosen zuvor zum Lazareth und zu anderen militärischen Zwecken gebraucht worden, und die Garnison besucht die Concordienkirche, in welcher ihr gegen eine gewisse Vergütung aus der Kämmereikasse Plätze eingeräumt sind.

Der Kirchhof bei der Concordienkirche ist im Jahre

1823 nach der Straße zu mit einer Feldstein-Mauer auf Rechnung der Kämmereikasse umgeben; auch sind die an der Kirche befindlichen Gewölbe weggebracht, und ist mit der Einrichtung des Kirchhofes zu einem kleinen Lustgarten der Anfang gemacht worden.

Im Ganzen sind seit 5 Jahren ungefähr 430 Morgen des städtischen Forstgrundes theils mit Kiehnäpfeln, theils mit Kiehnäpfeln bepflanzt, und, außer 9000 Morgen am linken Ufer des Besten-Sees, die jetzt nicht behütet werden, also in Schonung liegen, sind 300 Morgen in natürliche Schonung gelegt. Bepflanzt sind:

1) mit Kiehnäpfeln an der Heide bei Gulan nach Morgen zu 70 bis 80 Morgen, die seit langen Jahren Sandwehe waren, und welche unzählig zu machen dadurch mit bezweckt worden ist. In dieser Absicht sind auf andern Sandwehen dieser Heide auch etwa 15 Morgen mit Pappeleis bepflanzt worden,

2) 25 bis 30 Morgen bei den Rabenwestern ebenfalls mit Kiehnäpfeln in gleicher Absicht.

3) 5 Morgen bei Borkow am Landgraben mit Kiehnäpfeln in derselben Absicht,

4) auf dem Eichfuhr, woselbst auch Eicheln und Kastanien gelegt sind. 315 Morgen, theils mit Kiefern-Saamen, theils mit Kiehnäpfeln.

Außerdem sind in diesem Frühjahr gepflanzt worden: 160 Schot Birken, theils auf Klassens Wall, theils auf dem Eichfuhr.

Mit solchen Kulturen wird fürs Erste alljährlich fortgefahrt werden.

Die Errichtung einer Sparkasse ist der Vollendung nahe.

Die städtischen Revennuen betragen gegenwärtig zusammen 35506 thl., die Summe aller landesherrlichen, indirekten, probingliedlichen, Societäts- und städtischen Abgaben aber beläuft sich jährlich ungefähr auf 63000 thl. Diese Abgaben sind bei der jetzigen nahrungslosen Zeit in einem sehr hohen Grade drückend.)

Der Stadt drückt jetzt noch eine Last von 133,481 thl.

*) Diese sind jedoch leider nur so bestanden, daß daraus nicht einmal der vollständige Baubolz-Bedarf der Freiholzberichtigten entnommen werden kann, ja selbst der Brennholz-Bedarf, welchen die Stadt für alle ihre öffentlichen Anstalten braucht, nicht daraus gezogen werden darf.

**) Es versteht sich, daß darunter Schulgeld und vergleichsweise nicht mit verstanden ist, auch nicht Gehalt, ferner keine Naturalleistungen, als: Wachen, Einquartierung, Vorspann, und überhaupt nur Abgaben aus dem Privatvermögen der Einzelnen zu Kassen, und nicht auch Ausgaben aus Kassen, z. B. nicht die Beiträge aus der Kämmereikasse zur Deichklasse u. s. w.

Kriegsschulden,**) die im Jahre 1815 nach dem damals entworfenen Tilgungsplan mit Einschluß der rückständigen Zinsen überhaupt 206,043 thl. 20 gr. 10 pf. betragen haben, und während des Aufenthaltes der Franzosen hier selbst und in den Preuß. Landen in den Jahren 1806 bis 1808 gemacht worden sind.

Außer der höheren Bürgerschule gibt es gegenwärtig zwei Mädchenschulen, jede aus drei Klassen bestehend, an welchen zwei ordentliche Lehrerinnen und fünf Lehrer arbeiten; auch Elementar-Knaben-Schulen, an welchen sieben Lehrer beschäftigt sind.

(Fortsetzung folgt.)

Lokal- und Kreis-Nachrichten.

—r. Die in kleinen Privatkreisen am 2. d. Mon. begonnenen Sammlungen für das National-Denkmal auf dem Niederwald nehmen ihren Fortgang, so daß wir bald in der Lage sein werden, eine 2. Liste veröffentlichen zu können. Das für bereitgestellte Zweck in Aussicht genommene Concert des Männergesangvereins wird, wie wir hören, Anfang Oktober stattfinden.

—r. Am Dienstag den 14. d. Mon. Vormittags kehrte unsere Artillerie- und Infanterie-Garnison von den Divisions-Mannschaften zurück. An Veränderungen im Distriktkorps des Fußl.-Bataillons sind zu verzeihen: Sec.-Lieutenants von Knobelsdorff und Graf Westarp nach Frankfurt a. O., Premier-Lieutenant von Kochow von dort hierher verlegt.

—r. Der Regisseur und Komiker der soeben verlorenen Theatergesellschaft hat sich gemüthig gefunden, die beiden Mitarbeiter unseres Blattes in einem (in Friedeberg gedruckten) Straßen-Plakat der Offenheit zu denunzieren, weil sie die redaktionellen Spalten des "Neumärkischen Wochenblattes" von dem Namen des Urhebers der Theaterkatastrophe vom 23., 25. und 26. Juli und 9. August d. J. seitdem selbstredend rein erhalten haben. Wir waren in diesem Verfahren der Zustimmung unserer Leser gewiß, ohne es mit langen Erklärungen anzukündigen. Damit hat uns der Verfasser jenes Theaterzettels der Mühe entbunden: von der Thatshache, daß die öffentliche Meinung unserer Stadt vorzüglich in unserer einheitlich geleiteten Lokalbeilage ihren Ausdruck findet, auch denjenigen

*** So viel beträgt nämlich allein die Kapital-Kriegsschuld, außerdem aber ist auch noch:

a) ein Rückstand von Zinsen für Kriegsschulden pro 1812 bis 1816, im Betrage von 18180 thl.; auch hat die Stadt

b) außer einigen Tausend Thalern anderer Schulden noch eine Schuld von 138,862 thl. an den Staat, hervorrend von der Warthebewallung.

König Friedrich Wilhelm I. in der Neumark.

Von Georg Hiltl.
(Fortsetzung und Schluß.)

Wendroth war in ziemlich großer Unruhe. „Worin befindet Majestät, daß ich examiniren soll?“ fragte er. „Worin Er will — nota bene — das Nützliche zuerst, pro primo.“ Der Küster glaubte sich einen besonderten Stein im Brett zu machen, wenn er die hohe Gelehrsamkeit seiner Jungen heraushöhe. „So wollen wir in Geographia antreten. Hier die Karte von Frankreich — ich werde — „Halt da“, rief der König, „das lehrt er besonders? Ich will nichts hören von den Blüffzrancosen mit ihren Quinten — das brauchen die Jungen so nebenbei — ich will was anderes.“

Wendroth zitterte — vielleicht war eben das Land dem Könige nicht angenehm. „Also die Karte von England,“ flotterte er. „London ist — “ „Kann Er mir auch schenken,“ brummte der König. „Franzosen sind Schelme — aber die breitmäuligen Lümmels über den großen Wassergraben kann ich auch nicht leiden.“ Der König nannte so die Engländer. „Also dann? Biblische Geschichte? — „Bono“, sagte der König.

Das Examen ging vor sich — die Jungen bestanden gut. Ebenso ging das Lesen vor sich — die Schüler waren ordentlich auf dem Posten. Beifällig nickte der König — Wendroth wurde wieder mutig.

„Nun die Hauptache fürs Leben,“ sagte der König, „Rechnen.“ Wendroth bebt wieder. Seine Jungen waren mit wenig Ausnahmen keine Zahlengenie, und zum größten Schrecken sagte der König: „Ich werde mal die Aufgabe ertheilen.“ Wendroth schien geliefert — eine Niederlage war ihm gewiß, wenn die Bengels das nach Aussage des Königs wichtigste Examen nicht bestanden. Die Tafeln waren schon in den Händen der Jungen, und diese standen, die Griffel bereit haltend, die Augen fest auf den König gerichtet, wie ein zur Attacke fertiges Bataillon.

„Wenn ein Mensch,“ begann der König, „dreihundertfünfundsechzig Tage lang — jeden Tag vier Thaler verdient, wie viel macht das am Ende des Jahres — also nach dreihundertfünfundsechzig Tagen — wie wollt ihr das finden — durch welche Species?“

„Durch die Multiplikation,“ sagte eine Stimme. „Recht so“, rief der König, „das ist meine liebste Species. Rechnet das also aus, und wenn ihr es ausgerechnet habt, dann zieht von der Summe zweihundertundvierzig — schreib's auf — zweihundertund-

vierzig ab und dann will ich wissen, was bleibt. Vorwärts.“

Wendroth fürchtete, daß seine Jungen sich blamieren würden. So leicht die Aufgabe war, so sehr er auch die vier Species ihnen eingepaßt hatte — die Anwesenheit des Königs machte ängstlich. Diese Stille trat ein. Man hörte nur leises Flüstern — das Einmaleins ward angewendet — die Griffel quietschten auf den Tafeln — Wendroth lehnte an einem Tische — die Jungen rechneten, ohne zum Ziele zu kommen — sie waren eben ängstlich — der König beobachtete genau.

Da rief eine helle Stimme: „Ich bin fertig.“ Wendroth atmete — wer war es? Ha — der kleine zurückgesetzte Jochen Müller — hielt die Tafel empor. „Na mal heraus,“ rief der König. „Wie ist das nun? Was kommt heraus?“ „Ich multipliziere dreihundertfünfundsechzig mit vier — macht einkaufend vierhundertfünfundsechzig — dann ab zweihundertundvierzig — dann ab zweihundertundzwanzig.“ „Bravo!“ rief der König. „Gut gemacht. Und wenn nun zwei Leute sich in die Summe teilen, wie viel kommt auf jeden?“ Kurze Pause — Wendroth sprach ein Stoßgebet. „Schuhundertundzehn,“ sagte Jochen. „Schrug gut — optimo,“ rief der König. „Das ist ein kluger Bengel.“

Wendroth hatte seine Linke auf Jochens oft geschätztes Haupt gelegt. „Ein sehr kluger Junge,“ sagte er, „fleißig, Majestät — sehr fleißig — meine Freude, mein Stolz.“ Die Jungen lächelten. Weit Schröder quälte sich noch immer mit dem Exempel, er hatte sich ganz vorne hingestellt. „Meine Schüler sind alle gut, aber freilich Jochen ist der beste.“ „Glaub's,“ sagte der König. „Was sind die Eltern?“ „Arme Löhner,“ sagte der Schulmeister. „Werden nachsehen lassen,“ entschied der König; „hier, Jochen — sind zwei Dukaten, und immer ordentlich rechnen!“

Der Jubel der Jungen war groß — der König ward umringt, und da er sich gnädig über die Leistungen aussprach — auch noch andere Aufgaben glücklich gelöst wurden, konnte Wendroth mit dem Tage zufrieden sein. Nach einer Besprechung mit dem Pastor und Schulzen stieg der König wieder in seinen Wagen. Die Dorfbewohner umstanden das Fuhrwerk, Jochen war der Löwe des Tages — er sollte in das Potsdamer Waisenhaus kommen. Als der König abfuhr, rief alles ein donnerndes „Bivat“.

Abends langte der König in Soldin an. Hoppelius hatte den gewünschten Trubel bereitet.

„Sieht Er, Hoppelius,“ sagte er beim Abschied, „ich habe heut meine Tagfahrt gemacht: erst Soldaten,

dann die Kassen, dann die Schule. Ich weiß wohl: da draußen im Reiche nennen sie mich einen Pedanten — ja lasst sie nur, ich kenne mein Land, meine Mittels, und ich werde die Jungen nicht in der Dummheit aufwachsen lassen — denn es wird der Tag kommen, wo Geld, offener Kopf mit guter Weisheit drinnen und gute preußische Soldaten notwendig sind, wie den Fischen das Wasser, und kein Engländer oder Franzose soll über uns Deutsche gebieten — davor will ich allen Preußenkindern Degen und Pistolen in der Wiege geben — damit sie die freunden Nationen aus Deutschland abhalten helfen — denn wer da ein Dorf gutwillig attackiert, ist ein Coujon — aber Gelb braucht man auch dabei, und ich spare vor die Zukunft — also haltet wie bisher zusammen, und geh's einmal drauf, werden wir bei sein mit das größte Pleister von die Welt. Adjes, Hoppelius — bin content mit ihm — brave Wirthschaft hier.“ Er warf sich in den Wagen und dieser rollte mit ihm davon. Das war eine Tagfahrt Friedrich Wilhelms L.

Die prophetischen Worte des Königs sind in Erfüllung gegangen. Glänzend hat sich die preußische Armee bewährt. Aber die ungeheuren Thaten dieses ruhmvolten Heeres sind recht eigentlich der Schöpfung Friedrich Wilhelms zu danken. Er ist der Gründer jener eisernen Disziplin, welche die gewaltigen Kräfte zusammenhält — sein weitausreichender Verstand formte diese Bataillone zuerst, mit denen sein großer Sohn die Siege erfocht, jene Bataillone, welche noch heute die Schrecken ihres Gegner sind — denn die Kraft, die Zähigkeit und der pünktliche Gehorsam, treu bis zum Tod, haben in ihnen fortgeert von Geschlecht zu Geschlecht. Friedrich Wilhelm war es, der die Schulen — freilich nach seiner eigenen Ansicht — der Hunderttausende hingab, um die Kinder seines Landes schon damals auf eine Stufe der Bildung zu erheben, welche die Bewohner vieler Länderstriche Europas heutzutage noch nicht erreicht haben, und doch waren ihm Lesen, Schreiben und Rechnen — die Bibel, der Katechismus, die notwendigsten Dinge — aber auf diesen Grundlagen baute sich jene geistige Verwollkommenung aus, die unser Volk über andere stellt. Friedrich Wilhelm war es, dessen hausväterliche Strenge, dessen Gewissenhaftigkeit und kluger Berechnung es gelang, eine Staatswirtschaft zu gründen, einen Schatz zu sammeln — eine Finanzverwaltung zu schaffen, wie sie redlicher, geordneter und bewährter in seinem Staat der Erde gefunden wird. Was wir heute vermögen, danken wir zum großen Theil ihm — und in dem statuenreichen Berlin hat Friedrich Wilhelm ein Denkmal!!

Kreisen Kenntniß zu verschaffen, denen seine Unterschrift etwa mehr galt, als die unsere. Sein ganzes Gebahren dürfte übrigens die Folge haben, daß die Aktiengesellschaft künftig zuzusehen haben wird, wo sie die kontraktlichen Warnungstafeln für Überschreitung der Grenze zwischen „Kunststätte“ und „café chantant“ aufrichten muß.

Der Regierungs-Assessor Roedenbeck, Mitglied der Eisenbahn-Direktion zu Hannover (früher hier) ist zum Regierungs-Rath ernannt. — Zu den Ehrendamen der Kronprinzessin während des Gartenfestes, welches die Stadt Liegnitz am Abend des 13. d. Mts. den gelegentlich des Manövers dort weilenden Allerhöchsten Herrschaften gab, gehörte u. a. die Frau des Stadtrath Sagelsdorff.

Wetter-Beobachtungen der meteorologischen Station Landsberg a. W. im Monat September 1875.

Stun- de.	Baro- meter in par.	Si- gn. ^o	Wind und Wind- stärke.	Himmels- ansicht.
13.	336.97	16.0	N. stark.	wollig.
10 A.	37.67	12.1	N. lebhaft.	trübe.
14.	38.36	11.9	N. mäßig.	bedeckt.
2 M.	39.31	14.0	NO. leb.	wollig.
10 A.	39.64	9.5	NO. mäß.	heiter.
15.	39.86	4.6	ONO schw.	heiter.

Aus dem Regierungs-Bezirk.

Frankfurt a. O., 10. September. Über körperliche Züchtigung in der Schule hat die hiesige königliche Regierung kürzlich eine Verfügung erlassen, welche im Wesentlichen folgendes enthält: „1. Die körperliche Züchtigung soll nicht ohne dringende Veranlassung und niemals in Fällen angewendet werden, wo der bestrittenen Ueberlegung andere, dem Zwecke der fittlichen Besserung des Kindes angemessene Mittel, namentlich die Belehrung oder die Rüge in ihren verschiedenen Abstufungen noch ausreichend erscheinen müssen. 2. Die körperliche Züchtigung soll niemals in leidenschaftlicher Erregung vollzogen, und rasches, jähzorniges Zuschlagen im Augenblick der Gerechtigkeit daher vermieden werden. 3. Das Schlagen mit der bloßen Hand oder Faust ist unter allen Umständen zu vermeiden. Auch dürfen die Schläge niemals gegen den Kopf oder das Gesicht der Schüler geführt werden,

wie auch die Hände thunlichst zu verschonen sind. 4. Als Züchtigungswerkzeug ist lediglich eine Rute oder ein dünnes, weiches und biegsames Rohr zu verwenden, und ist dasselbe für gewöhnlich verschlossen zu halten. 5. Der Lehrer muß seine Schüler so erziehen, daß der moralische Eindruck der körperlichen Züchtigung das eigentlich Wirkliche ist.“ Zum Schluß heißt es dann noch: „Wir vertrauen, daß die Lehrer ohne den Ernst der Schulzucht abzuschwächen, dieselbe doch mit weiser Mäßigung und väterlicher Milde ausüben werden, damit einerseits aus unserer Schule der Geist der Furcht verbannt, andererseits aber zum Segen unseres Volkes der Geist der Kraft, der Liebe und Zucht in ihm heimisch und wirksam bleibt.“ (Dr. D. Schulzg.)

Görlitz a. O., 13. September. Gestern fand hier das wegen herrschender Typhus-Epidemie im August vertragte Gesangsfest des hiesigen Obersängerbundes statt.

Cottbus, 12. Septbr. Das Programm der 4. märkischen Turnlehrer-Versammlung ist in folgender Weise festgestellt: Donnerstag, den 30. September, von Nachmittags 3 Uhr ab: Empfang der Gäste in den Räumen des Casino; Abends: Begrüßung derselben und geselliges Beisammensein. Freitag, den 1. Oktober, in der Turnhalle von 10½ Uhr ab: a. Ansprache; b. praktische Übungen: 1) einer Mädchentheilung der Volksschule (Rector Kürwitz), 2) einer Knabenabtheilung der Volksschule (Rector Hüttig), 3. einer Gymnastikabtheilung (Lehrer Behm), 4) Section eines auswärtigen Lehrers mit Schülern einer Cottbuser Volksschule. Um 3½ Uhr: Constituirung der Versammlung und Besprechung der vorgeführten Übungen; 5½ Uhr: Übung der freiwilligen Feuerwehr unter Feuerwart Nommel; Abends: Geselliges Beisammensein im Casino. Sonnabend, den 2. Oktober, von 8 Uhr Morgens ab: Berathende Versammlung. Zu derselben sind, außer den Berichten des Vorstandes, bereits angemeldet: 1) Stellung des Schulturnens zum Vereinsturnen (Referent Fischer, Potsdam, Correferent Rector Hüttig, Cottbus); 2) Bewegungszweck und Bewegungsmöglichkeit (Professor Euler); 3) Ueber Dispenstationen vom Turnunterricht vom ärztlichen Standpunkte (Dr. Angerstein). Um 2 Uhr findet ein gemeinsames Festmahl, und hierauf ein Spaziergang nach Branitz statt.

Aus der Provinz Posen.

Bromberg, 10. September. Heute Nachmittag 5 Uhr hat die feierliche Grundsteinlegung des neu zu erbauenden Gymnasialgebäudes auf dem Gelde neben dem Weltkrieger Platz stattgefunden. Zur Teilnahme an derselben hatten sich, außer den Behörden

und den Schülern des Gymnasiums, die eingeladenen Gäste: Reg. Präsident von Wagnern, Reg. Schulrat Jungklaß, Oberbürgermeister Boie, Stadtbaurath Gründer u. c. eingefunden. Der Leiter des Baues sprach bei dieser Gelegenheit die Hoffnung aus, denselben bis Oktober 1877 fertigstellen zu können.

—ey. Alle Freunde heiterer Abend-Unterhaltung werden hiermit auf die im Garten des Schürenhauses allabendlich gastirende Künstler-Gesellschaft aufmerksam gemacht. Diese liebenswürdigen Leute sind es wert, daß sie sich eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen haben, denn ihre Leistungen sind nicht allein höchst überraschend, sondern werden auch in immer wechselnder, neuer, äußerst brillanter Kostümierung sehr gut vorgetragen. Die Seil-Produktionen halten das Publikum in Atem begeisternder Spannung, während die komischen Scenen geradezu von drastischer Wirkung sind. Zu dieser über alle Maßen ergötzlichen Unterhaltung erscheint uns die im Hintergrunde des Pariser Sommer-Tanz-Salons vorhandene sanfte Musik eines vollen Orchesters sehr passend, und während sich über das ganze Publikum die laubenartigen Kronen der Aciaten wölben, überrascht uns der Künstler aus deren Höhe mit wirklich anziehenden Leistungen bei schönster Lampenbeleuchtung. Hierzu wird uns überdies noch ein herrliches volles Sahnens-Seidel freuden, so daß man sich mit und ohne Gepäck göttlich amüstet.

Unus pro multis.

Berliner Viehmarkt vom 13. September 1875.

Zum heutigen Markt standen zum Verkauf: 2016 Rinder, 7453 Schweine, 1216 Kälber, 12,237 Hammel. Trotzdem ca. 400 Stück weniger Rindvieh als am vorigen Montag am Platze, war das Geschäft im ganzen genommen kein Besseres, im Gegentheil ging der Handel der leichten Fleischmärkte ziemlich flau, so daß die vorwöchentlichen Preise nur mit Mühe erreicht wurden. Es wurden bezahlt für 1. Qual. 57—60, für 2. 45—48 und für 3. 36—39 M. pro 100 Pf. Schlachtgewicht. — Hammel in guter fester Ware waren gar nicht am Platze, vielmehr war der Markt mit geringer, sehr schwer unterzubringender Ware überschwemmt; es trat deshalb für diese Ware ebenfalls eine Preisreduktion ein. — Der Kälberhandel war ein langamer und nicht über Mittelpreise zu erreichen.

Für den Fuhrmann Friedrich stand ferner bei uns eingezahlt worden: von C. W. D. 1 Thlr. Summa 24 Thlr. 15 Sgr.

Zur Annahme fernerer Beiträge erklärt sich bereit die Expedition des Wochenblattes.

Kirchliche Nachrichten.

Hauptkirche.

Am Freitag den 17. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, Vorstellung der Confirmanden: Herr Archidiakonus Walther.

Bekanntmachung.

Freitag den 17. d. Mts., Vormittags von 1/2 bis 11 Uhr, findet auf dem großen Exercierplatz Schießen des Füsilier-Bataillons auf Entfernung von 800 bis 1000 Meter statt.

Es wird von der Stadtseite in der Richtung auf Beetzow geschossen, und wird vor unvorsichtiger Annäherung gewarnt.

Landsberg a. W., den 15. Septbr. 1875.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Große Blasbälge-Kisten, zinnne Prosperspeisen und eine Orgel-Klaviatur sind sofort zu verkaufen.

Kauflustige erfahren das Nähere beim Herrn Prediger Kubale.

Der Gemeine-Kirchenrat der Concordien-Kirche.

Allen Denen, welche uns bei der Beerdigung unserer geliebten unvergänglichen Tochter Alma so große Teilnahme erwiesen haben, sagen wir hiermit unser tiefgefühltesten Dank.

Adolf Wille, Schuhmachermeister, nebst Frau und Kindern.

Für Herren!

Die Tuch-Handlung von

Gustav Bodihn, Markt No. 5,

empfiehlt ihr

reich ausgestattetes Lager

neuester Stoffe zu

Überziehern und ganzen Anzügen.

N.B. Die Auffertigung ganzer Anzüge, Überzieher u. c. wird von mir nach wie vor übernommen, in kürzester Frist ausgeführt, und leiste für moderne, saubere Arbeit und gutes Sizzen Garantie.

Halbblut-Herren, sowie eine alte Stute sind zu verkaufen

auf Schönhofer.

Concert.

Am Sonntag den 19. d. Mts. findet im Garten des Gastwirths Herrn Haase sen.

ein Grosses Vocal- und Instrumental-Concert

statt; ausgeführt von dem hiesigen Männergesang-Verein und der Musik-Kapelle des Herrn Kallies.

Abends wird der Garten durch Illumination prächtig erleuchtet sein.

Bei eintretender Dunkelheit findet ein überaus großartiges

Brillant-Fenerwerk statt.

Die Einnahmen des Concerts werden nach Abrechnung der Kosten für die Verschönerung des neuangelegten Festplatzes verwandt werden.

Ansang Nachmittags 3 Uhr.

Entree à Person 50 Pf.

Da dies Concert einem gemeinnützigen Zweck dienen soll, so wird ein hochgeehrtes Publikum um recht zahlreichen Besuch derselben gebeten.

N.B. Bei ungünstiger Witterung findet dieses Concert acht Tage später statt.

Bie, den 15. September 1875.

Der Vorstand des Männer-Gesang-Vereins.

Rimpter. Schulz. Handke.

Grundstücks-Verkauf.

Mein in Woldenberg belegenes Garten-Grundstück von 4 Morgen Größe, in welchem seit längeren Jahren ein lebhaftes Restaurations-Geschäft mit Billard, Kegelbahn u. c. betrieben wird, will ich aus freier Hand verkaufen.

Käufer resp. Commissaire erfahren Näheres bei dem Besitzer

A. Zadow
in Woldenberg.

Eine gute Doppellinie mit Damastrohr ist zu verkaufen bei

A. Zeschke, Mühlenstraße 7.

Fr. Kieler Zeit-Büdflinge

empfing und empfiehlt

Gustav Heine.

Feinste Tisch-Heringe

empfing und empfiehlt

Aug. Bohne.

Gute Einmach-Eßlaumen,

frisch geplückt und ausgelesen

Güstrinerstraße 43.

Frische kostbare Wiener Würstchen

empfiehlt

M. Leiser.

Ein poliertes Auszieh-Bettgestell für

Kinder ist zu verkaufen

Louisstraße 18, 1 Th.

Zwei auch drei Pensionäre finden vom

1. Oktober cr. ab freundliche Aufnahme.

Nähere Auskunft wird ertheilt

Richtstraße No. 16.

Eine Grube Dung ist zu verkaufen

Güstrinerstraße 43.

Einen Lehrling fürs Comptoir, mit guter Schulbildung, sucht

Julius Treitel.

Einen Lehrling unter günstigen Be-

dingungen sucht sogleich

A. Höpner, Bäckermeister.

Für unser Geschäft suchen wir einen

Lehrling.

Cohn & Bergmann.

Zwei Lehrburschen werden gesucht von

W. Müller, Gelbgießerei,

Richtstraße 21.

Ein möbliertes Zimmer ist zu ver-

mieten

Richtstraße No. 64.

Eine möblierte Wohnung ist zu ver-

mieten und sogleich zu beziehen

Wollstraße No. 56.

Eine freundliche möblierte Stube ist

sogleich zu verkaufen und sofort oder

zum 1. Oktober d. J. zu beziehen.

L. Wolff, Richtstraße No. 16.

Ein Boden, der sich zum Aufschütten

von Getreide eignet, ist sofort zu verme-

then. Näheres

Wall No. 5 bei Gustaves.

Ein trockener Raum zum Bretterla-

gen wird zu mieten gesucht.

Offerten nimmt entgegen

Franz Schulz, Tischlerei, Wollstr. 54.

R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.